

Wo Praxislehre kein Papiertiger ist

Wissenschaft trifft Wirtschaft: Serie beleuchtet Transferprojekte der FH Trier - Heute: die Fachbereiche Gestaltung und Wirtschaft



Die Lea Linster-Küche von Brand Ladenbau wurde nach einem Entwurf von Sarina Möhle (li) gebaut. Rechts Lea Linster mit Ulrich Zock, Brand Ladenbau, Longuich.

Foto: Brand Ladenbau

Studierende der Fachhochschule Trier können darauf bauen, dass neben der „grauen Theorie“ genauso die Praxisorientierung befördert wird. Dass die farbige Praxislehre nicht nur auf dem Papier existiert, wollen wir in weiteren Beiträgen aufzeigen. Den Anfang machen wir mit den Fachbereichen Gestaltung und Wirtschaft.

Wer das Büro von Professorin Anita Burgard im Fachbereich Gestaltung betritt, kann sich zunächst kaum entscheiden, worauf die Augen verweilen sollen. Es ist ein Gefühl von „Reizüberflutung“ im positiven Sinne. Aus Papierblättern sind dreidimensionale Designobjekte entstanden, aus „normalen“ Tüten attraktive Blickfänger. Im angrenzenden Atelier ist es eine Art Fahne, die auffällt und Respekt einflößt: Sie reicht von der Decke bis fast zum Boden und listet Preise auf, die Burgards Studierende in den vergangenen Jahren eingeheimst haben. Vom „Lucky Strike Award“ bis zum Designpreis des Landes Rheinland-Pfalz haben Burgards Studenten so ziemlich alles „abgeräumt“, was es national und international an Junior- Designpreisen so gibt.

PRODUKTE BRAUCHEN EINE SEELE

Anita Burgard lehrt die Fachgebiete, Design Körper Raum und dreidimensionales Gestalten. Natürlich freut sie sich, wenn die „schmucken“ Objekte anderen Menschen gefallen. Gleichwohl ist es ihr ein Anliegen, die Komplexität des Berufs aufzuzeigen. Ein Designer müsse mehr können, als ein Produkt formal zu bewältigen. Er sei vielfach gefordert: man erwarte von ihm, dass er Gestaltungsaufgaben analytisch bearbeiten, kreative Lösungen für die Zukunft entwickeln und Zielgruppen definieren kann. Er muss Herstellungsprozesse kennen und sich, insbesondere im Dreidimensionalen auch mit Materialien beschäftigen. Und gleichzeitig ästhetisch anspruchsvoll gestalten.

Folglich Designer, Soziologe, Marketingexperte und Techniker in einem sein.

Gutes Design bedeute aber auch, dass Produkte eine Seele haben müssen. Das erreicht der Designer mit seiner besonderen Kommunikationskompetenz.

Wer dann genauer hinschaut, erkennt schnell, dass es tatsächlich nicht allein um die Verpackung, sondern um Inhalte geht. So hat ein Student Düngerstollen für Fußballer entwickelt. Während eines Spiels wird der Rasen also nicht einfach zertrampelt, sondern der Kicker kann nicht nur mit Toren glänzen, sondern dank des Langzeiddüngers, den er mit seinen Stollen in den Boden einarbeitet, zum Erhalt des Platzes beitragen.

„taamo“ beispielsweise entspringt der Idee einer Studentin, eine Tasche mit integrierter Decke zu entwickeln. Sie eignet sich vor allem für den Einsatz in Nothilfegebieten.

DEM NAMEN EHRE MACHEN

Um die richtige „Ansprache“ ging ist bei dem jüngsten Wein-Projekt. Die IG Herrenberg e. V., die Gemeinden Bruttig, Ernst und Valwig, 17 Weingüter, Gastronomen und Bürger wollen die Verbindung zwischen Landschaftserlebnis und Mosel-Riesling herstellen. Die gute Verbindung „Wein & Weg“ sollte auch kommuniziert werden. Die Initiatoren suchten Leute vom Fach und fanden die Nachwuchs-Designer. Die recherchierten, beschäftigten sich mit der Historie und ermittelten die Zielgruppe. Viele Namen wurden entwickelt, „Brevé“ wurde aus über 70 Namen ausgewählt und ist längst in aller Munde. Die Studenten entwickelten zudem das Logo, die Produktausstattung und verhalfen den Merchandise-Produkten zu modernem und exklusivem Aussehen. Weitere erfolgreich abgeschlossene Praxisprojekte entstanden für Unternehmen wie Feluwa, Staatsweingüter Rheinland-Pfalz, Kaefer Tischakzente, Muh Milchunion Hoheifel etc. Anita Burgard motiviert ihre Studenten, sich an Wettbewerben zu beteiligen, sich der Konkurrenz zu stellen, um sich dann selbstbewusst in der Berufswelt zu bewerben. So hat mancher Award neben der Anerkennung auch noch den Nebeneffekt, eine Eintrittskarte in die Design-Profession zu sein.

STUDENTEN TRAFEN LEA LINSTERS GESCHMACK

Gefragte Projektpartner sind auch die angehenden Innenarchitekten. „Akquise brauchen wir gar nicht zu machen. Wir haben viele Kontakte mit Unternehmen“, erzählt Professor Dr. Wolfgang Strobl. Seine Domänen sind „Entwerfen und Technischer Ausbau, Lichtlabor“. Auch hier ist die Komplexität der Aufgabenstellung enorm, auch hier geht es um die ganzheitliche Bearbeitung von Entwurfsaufgaben. Anforderungen des Marktes und der Industrie sind in den Entwürfen zu berücksichtigen, gleichzeitig müssen aber auch neue Wege besritten werden. In dem Kontext war für Strobbs Studenten das Projekt „Lea Linster Küche“ eine „schöne Herausforderung“. Im Zusammenwirken mit dem Unternehmen „Brand Ladenbau“ und der Luxemburger Spitzenköchin Lea Linster sollten die Studierenden eine Küche entwickeln, die allen Ansprüchen an professionelle Funktionalität genügen, praktisch sein und moderne Wohnatmosphäre bieten sollte. Ein „hochpreisiges Produkt“ für den luxemburgischen Markt. Weiteres Bonbon: „Die meisten müssen ihr Studium finanzieren. Für uns ist es natürlich besser, wenn wir sie dank der Projekte mit Arbeit binden können und sie nicht jobben müssen.“ Zudem hat Preisträgerin Sarina Möhle im Anschluss weitere Küchen planen dürfen. Interessant sei auch die Zusammenarbeit mit dem Keramikproduzenten „Villeroy & Boch“ in Mettlach gewesen. Das Firmenarchiv sollte nach Mettlach geholt werden. Die Studenten haben konzeptionelle Entwürfe zur Umsetzung entwickelt. Eine der Beteiligten machte sich „derart unentbehrlich, dass sie dort ein Praxissemester dranhängen konnte“.

Doch nicht nur in der Region Trier setzt man auf die Ideen des Forschernachwuchses: Lehmanns Fachbuchhandlung GmbH aus Heidelberg hatte einen Wettbewerb ausgelobt auf der Suche nach der „Buchhandlung der Zukunft“. Heute gibt eine Dokumentation Auskunft über die Vielfalt der Trierer Ideenschmiede: Vom „Skulpturalen Raum-im-Raum Erlebnis“ über „Gucklöcher“ bis hin zum „horizontalen Lesen“ reicht die Palette.

ZUKUNFT MIT KONZEPT UND KÖPFCHEN

Strobbs Kollegen im Fachbereich Wirtschaft haben da naturgemäß weniger Greifbares zu präsentieren. Gleichwohl dürfen Studierende genauso davon ausgehen, dass sie nicht nur die Fachhochschule von innen kennen lernen. Professor Dr. Udo Burchard (Bereiche Marketing, Vertrieb, Human Resources Management) hat in seinem Marketingseminar 24 Studierenden die Chance gegeben, sich mit der Strukturgesellschaft (sbp) Bitburg-Prüm zu beschäftigen. Es ging um eine „kritische Analyse und konzeptionelle Zukunftsausrichtung“.

Das Wechselspiel läuft so: Die Gesellschaft hat sich in die Karten schauen lassen, die Gruppe hat eine systematische Untersuchung der Umweltfaktoren, eine repräsentative Bedarfs- und Zufriedenheitsanalyse für alle relevanten Kundengruppen und vier alternative Konzepte für die Ausrichtung des künftigen Leistungsangebotes erarbeitet. Die konzeptionelle Umsetzung soll im Rahmen von Abschlussarbeiten und Praxissemestern durch FH-Studierende unterstützt werden. Ähnlich „gestrickt“ ist auch das aktuelle Projekt mit der „Zukunftsinitiative Eifel“. „In einem Teilprojekt geht es darum, die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und der Wirtschaft zu verbessern“, sagt Professor Burchard. Gefragt wird, was Hochschul-Absolventen dazu bewegt, in der Eifel ihre Existenz zu gründen – oder eben nicht. Was müsste Absolventen geboten werden, damit sie bleiben? Wie kann man die Wirtschaft stärker motivieren, Unterstützung in den Hochschulen zu suchen? Burchard: „Aus diesem gesammelten Wissen wird dann ein Konzept entwickelt, wie beide Parteien besser kommunizieren können.“

EINEN SACK ZEMENT KALKULIEREN

„Rechnungswesen und Controlling“ - in diesem Metier sind Professor Dr. Dominik Kramer und Professor Dr. Michael Keilus zu Hause. Auch sie wollen keine Forschung, die im Elfenbeinturm bleibt. Sie haben das „Forum Rechnungswesen und Controlling“ ins Leben gerufen. Es ist ein

Informationsaustausch zwischen regionaler Wirtschaft, also Unternehmen und Interessierten aus der Region und Professoren des Fachbereichs. Vorträge, Diskussionsrunden, Austausch mit Experten und Praktikern machen die eine Seite aus, Praxisprojekte und Abschlussarbeiten die andere. Für Kramer und Keilus liegt der Reiz in „sich ergänzenden Kompetenzen“. In den Unternehmen der Region wird Forschung angewandt, in der Fachhochschule ist betriebliche Praxis möglich. So könnten die Potenziale der Region ausgeschöpft werden. Der Erfolg gibt den Professoren Recht: Am 13. Juni gibt es bereits die vierte Auflage des Forums. Es versteht sich als Diskussionsplattform und als Katalysator für Kooperationen zwischen Praxis und Hochschule.

Eine Befragung von Unternehmen im Großraum Trier, im Saarland und Luxemburg habe ergeben, dass Betriebe Nachholbedarf in punkto Erfolgsermittlung haben. Die Professoren erstaunt das nicht: „Auch für viele unserer Studenten ist unser Bereich eher Pflichtbestandteil des Studiums. Sie sind alles andere als begeistert, wenn sie einen Sack Zement kalkulieren müssen“, sagt Professor Keilus. Beim Sprung in die Praxis werde die Bedeutung dann klarer, ergänzt Professor Kramer.

Michael Keilus: „Spätestens, wenn Unternehmen erfahren, dass die Märkte enger werden, dass zudem die Kunden Rabatte fordern, spüren sie, wie wichtig es ist, richtig zu kalkulieren.“ Vor allem, wenn Unternehmen wachsen, die Kalkulation sich aber nicht anpasse, werde es problematisch. 2005/2006 habe man eine empirische Analyse gemacht und gefragt: Wie nutzen Unternehmen ihr Rechnungswesen? Aus den Antworten hätte sich eine Fülle von Themen ergeben, die während der Foren behandelt werden. Und mittlerweile ist es längst so, dass Unternehmen auf die FH zukommen und fragen: Könnt ihr uns helfen? Könnt ihr bei uns einen Vortrag halten?

Ingrid Fusenig

IHK-Zeitschrift, 01.05.2008